Βίος und váyas.

Die frage ob griechisches anlautendes β im sanskrit durch j vertreten werden kann, ist noch immer nicht entschieden. Professor G. Curtius (Grundzüge, II, 58) sagt: „Griechisches β entspricht in folgenden fällen einem indogermanischen g, das sich im sanskrit, litauischen, slawischen in der regel erhalten, im deutschen zu k verschoben hat.“ Als beispiele wo sich gegen die regel g im sanskrit nicht erhalten, sondern anscheinend zu j erweicht hat, giebt er die folgenden:

1) βαλ in βάλλω, welches er mit gal vergleicht, und womit er jala, wasser, verbindet. Zugegeben daſs gal, tröpfeln, mit βαλ verwandt wäre, so bliebe doch die verwandtschaft zwischen gal und jala unerwiesen. Das letztere scheint vielmehr identisch mit jaḍa, kalt, gelidus.

2) βία, gewalt, kraft, und sk. ji, siegen; jyâ trans. überwältigen, intrans. unterdrückt worden. Substant. jyâ, fem., übergewalt, übermäſsige zumuthung; jyâyas (vereinzelter comparativ) überlegen, stärker, älter.

Ob die beiden wurzeln ji und jyâ verwandt, und also ajita, unbesiegt, und ajîta, unversehrt, parallelformen sind, ist bis jetzt noch nicht erwiesen. Aber selbst wenn eine solche verwandtschaft zwischen ihnen bewiesen werden könnte, so sind sie doch der bedeutung so wie der form nach im sanskrit geschieden. Ich glaube daher nicht daſs jyâyas ursprünglich überlegen, dann stärker, dann älter bedeutete, sondern halte älter, ältest, namentlich nach den stellen im Rig-Veda, für die ursprüngliche bedeutung von jyâyas und jyeshṭhá (der oxytonirten form) aus der sich die andere bedeutung besser, vorzüglicher und jyéshṭha, der beste, (die paroxytonirte form) entwickelten (P. V, 3, 61, 62). Daſs jyâ als femininum jemals übergewalt bedeute, ist nicht bewiesen. In der einzigen von B. R. angezogenen stelle des Çatapathabrâhmana bedeutet jyâ nicht übermäſsige zumuthung,

überlast, sondern, wie der commentar es richtig erklärt *), schwäche, fehler, lapsus; und daher nikṛishṭa, was zu miſsbilligen oder zu verachten ist. Das compositum paramajyâḥ, aber ist sehr zweifelhafter bedeutung. Sâyaṇa erklärt es entweder als „mit bester bogensehne versehn", oder „als die besten hinfällig machend"; (VIII, 90, 1. yuddheshu çatruhananârtham paramâvinaçvarî jyâ maurvî yasya sa tathoktaḥ. Yadvâ paramân balena prakṛishṭâñ çatrûñ jinâti hinastîti paramajyâḥ. Ein abweichen von Sâyaṇa ist hier nicht nöthig, jedenfalls bliebe aber paramajyâḥ, die höchste obergewalt habend, eine bloſse conjectur, die man unmöglich selbst wieder zur bestätigung der bedeutung jyà, obergewalt, anrufen könnte. Andere bestätigung giebt es für das wort jyâ, in der bedeutung von obergewalt oder anmaſsung, keine.

3) *βίος*, leben, und sanskrit jìv, leben.

4) *βιός*, bogen, und sanskrit jyâ, bogensehne.

Professor Kuhn, welcher in dieser zeitschrift (X, 289) dieselbe frage behandelt hat, führt noch einen andern beleg an, nämlich *βορ* in *βιβρώσκω*, und sk. jar. Hier aber hatte schon Prof. Curtius die sanskritwurzel gar, schlingen, richtig angeführt, die jedenfalls besser paſst als jar, sich auflösen, verdauen.

Es fragt sich also sind die drei belege *βία*, gewalt, = ji, besiegen, *βίος*, leben, = jìv, leben, und *βιός*, bogen, = jyâ, bogensehne, hinreichend um die vertretung eines griechischen *β* durch sanskritisches j zu erhärten?

Zuerst ist wohl klar daſs *βιός*, bogen, und jyâ, bogensehne, sehr verschiedene ideen ausdrücken, und daſs man das pars-pro-toto-argument schwerlich auf sie anwenden kann. Wenn die beiden worte zusammenhingen, so würde *βιός* ursprünglich der besehnte bedeutet haben. Viel näher liegt es *βιός*, bogen, auf die wurzel ve, winden, biegen, zurückzuführen, wovon auch *ἴ-τυς* oder *βί-τυς*, schildrand,

*) Das Ms. list ganz einfach, tad dûshayati, tad vai jyeti. jyâj yânir nikṛishṭa(m) ity arthaḥ.

radfelge, und ἰ-τέα, dasselbe wort als das deutsche weide. Mit dieser wurzel hat jyâ natürlich nichts zu thun.

Somit bleiben nur noch βία, gewalt, = ji, siegen, und βίος, leben, = jîv, leben. Gegen die letztere gleichstellung spricht nun, abgesehen vom fraglichen anlaut, der lange vokal des sanskrit jîv und des lateinischen vîvo, und fällt dieses beispiel weg, so bliebe für die gleichstellung von βία und ji nichts als die eigene wahrscheinlichkeit.

Nun ist aber schon oft erwähnt worden dafs βία mit dem defectiven ϝίς verwandt ist. Wir hätten also dann auch das diagamma in ϝίς als stellvertreter von sk. j anzunehmen, und eine solche stellvertretung hat bekanntlich Professor Pott schon vor vielen jahren (1833, Etym. forsch. I, 205) für zweifelhaft erklärt. Professor Curtius nimmt, um diese schwierigkeit wegzuräumen, eine gräco-italische wurzel gvi an, welche sich als gi und vi festsetzt. Professor Kuhn meint ebenfalls dafs die unveränderte labialspirans in einzelnen fällen nach dem abfall der gutturalen media beibehalten sei. Dennoch ist Pott's zweifel bis jetzt durch keine facta beseitigt, und namentlich das beibehalten der labialspirans nach abfall, nicht der gutturalen, sondern der palatalen media, durch keine überzeugende beispiele bewiesen.

Fragen wir nun, ob wir durchaus gezwungen sind die möglichkeit einer stellvertretung der griechen β durch sanskritisches j anzunehmen um eine etymologie für βίος und βία zu finden, so bietet sich uns eine andere wurzel dar, aus der wir, da griechisches β als aequivalent des sanskritischen v durch Curtius (grundzüge II, 159) gesichert ist, sowohl βίος als βία ohne schwierigkeit erklären können. Diefs ist die wurzel vî, gehn, führen, als wurzel zwar sehr allgemein, in ihren ableitungen aber weit bestimmter ausgeprägt.

Von vî kommt nämlich das im veda so häufig erscheinende váyas, und diefs bedeutet entschieden lebensmittel, lebenskraft, und lebenszeit. Rv. I, 104, 7:

Kshúdhyadbhyaḥ váyaḥ àsutim dàḥ

Gieb den hungernden speise zur zubereitung (oder, nach Sâyaṇa, speise und trank). Rv. VI, 28, 6:

> yûyám gâvaḥ medayatha kṛiçám cit,
> açrîrám cit kṛiṇutha suprátîkam,
> bhadrám gṛihám kṛiṇutha bhadravâcaḥ,
> bṛihát vaḥ váyaḥ ucyate sabhā́su.

Ihr, kühe, macht selbst den magern stark, ihr macht selbst den häſslichen schön. Ihr macht das haus glücklich, ihr wohlstimmigen; eure speise (die milch) wird bei den mahlen als herrlich gepriesen.

Bṛihat ist ein häufiges epitheton von vayaḥ. So Rv. III, 18, 4:

> bṛihát váyaḥ çaçamâneshu dhehi.

Gieb den lobpreisenden herrliche speise. Rv. III, 29, 8:

> ágne bṛihát yájamâne váyaḥ dhâḥ.

Agni, gieb dem opfrer herrliche speise.

Lebensmittel, mögen sie nun von feldern oder heerden kommen, sind in allen zeiten der reichthum der bemittelten, und so sehn wir daſs die götter oft angerufen werden reichthümer und lebensmittel zu geben. Rv. IV, 36, 8:

> ā́ naḥ rayím ṛibhavaḥ takshata ā́ váyaḥ.

Bereitet uns reichthum, ihr ribhus, und speise.

Das beiwort citra, glänzend, welches so oft bei rayi steht, wird auch auf vâyas übertragen. Rv. VII, 45, 4:

> citrám váyaḥ bṛihát asmé dadhâtu.

Möge Savitṛi uns glänzenden reichthum, herrlichen, geben.

Ochsen, pferde, söhne und männer, alle bilden endlich den reichthum um welchen der sänger die götter bittet. Rv. X, 68, 12:

> Bṛíhaspátiḥ sáḥ hí góbhiḥ sáḥ áçvaiḥ sáḥ vîrébhiḥ sáḥ nṛíbhiḥ naḥ váyaḥ dhât.

Bṛihaspati, möge er mit kühen, er mit pferden, er mit söhnen, er mit männern uns reichthum und macht geben.

Während nun in dieser richtung vâyas die bedeutungen leben, lebensmittel, reichthum und macht annimmt, so

zeigt es in andern stellen klar den sinn von leben, lebenszeit *). X, 39, 8:

yuvám víprasya jaranā́m upeyúshaḥ
púnaḥ kaleḥ akṛiṇutam yúvat váyaḥ.

Ihr habt das leben des weisen kali, der dem alter sich genähert, wieder jung gemacht. (Die legendenartige darstellung des mondlaufs.) Rv. VI, 44, 9:

várshîyaḥ váyaḥ kṛiṇuhi çácîbhiḥ.

Mache (unser) leben älter durch deine macht. (Pâṇ.VI, 4, 157). Rv. II, 23, 10:

tvávâ vayám uttamám dhîmahe váyaḥ.

Durch dich erlangen wir das höchste alter. Rv. I, 71, 6:

várdho agne váyaḥ asya.

O Agni, mache sein leben wachsen.

Ein sehr häufiges beiwort der götter ist vayodhā́ḥ, auch vayaskṛít, und die bedeutung mufs schwankend bleiben zwischen geber des lebens, des reichthums, der macht, ideen die in dem alten worte váyas unvermeidlich zusammen laufen. Auch das substantiv vayodhéyam findet sich. Rv. X, 25, 8:

tvám naḥ soma sukrátuḥ vayaḥ-dhéyâya jâgṛihi.

Du, o weiser Soma, wache zu unsrem segen, i. e. wache damit wir speise und kraft und leben haben.

Zweimal im 10ten maṇḍala findet sich in demselben sinne der alterthümliche dativ oder sogenannte infinitiv, vayaḥ-dhaí, analog dem vedischen parâdaí. Rv. X, 55, 1:

dûré tát nā́ma gúhyam parâc aíḥ
yát tvâ bhîté áhvayetâm vayaḥ-dhaí.

Weit fort sei der zu verbergende name mit welchem (himmel und erde) furchtsam dich riefen zum segnen. X, 67, 11:

satyā́m âçísham kṛiṇuta vayaḥ-dhaí.

Erfüllet das gebet zu unsrem segen, i. e. machet unser gebet zur wahrheit und gebt uns leben und reichthum.

Professor Aufrecht giebt zwar in beiden stellen vayo-

*) In dieser bedeutung dauert es noch im spätern sanskrit fort. Siehe Pâṇ. 4, 4, 91. vayasyaḥ, ein altersgenosse, vayasâ tulyaḥ. V, 1, 81. mâsyaḥ mâsînaḥ, einen monat alt, vayasi. Cf. V, 2, 130; V, 4, 141; III, 2, 129.

dhaiḥ, aber gegen die autorität der besten handschriften. Auch kommt vayodháḥ im Rigveda nicht vor, sondern nur vayodhā́ḥ. Es dürfen also wohl diese interessanten dative oder verbal-infinitive als gesichert betrachtet werden, und sie bieten eine schöne bestätigung der erklärung, welche prof. Bopp von den griechischen medial- und passiv-infinitiven auf *σθαι* gegeben. Die composition, welche der geniale grammatiker postulirte, die zusammensetzung mit dem dativ der wurzel dhâ, ist hier wenigstens ein mal noch in der wirklichkeit vorhanden, nur ziehe ich vor das s in *σθαι* als endbuchstabe des verbalnomen zu fassen, und also *ψευδεσ-θαι* zu theilen, wie vayas-dhai, anstatt, mit prof. Bopp, in dem s einen überbleibsel eines reflexiv-pronomens zu erkennen.

Wenn nun die bedeutung leben, lebensmittel, lebenskraft in dem neutrum váy-as nachgewiesen ist, so hindert nichts das masculinum *βί-ο* als eine analoge bildung im griechischen zu betrachten. Auch im griechischen ist nicht nur *βίοτος* sondern auch *βίος* oft im sinne von lebensmittel, lebensunterhalt gebraucht; z. b. *βίος ἐπηετανός. κτᾶσθαι πλοῦτον καὶ βίον.* Das femininum *βία* bedeutet ursprünglich leibeskraft, ehe es die gewöhnlichere bedeutung übermacht, gewalt annimmt, geht also auch auf dieselbe quelle zurück. (Im sanskrit findet sich das femininum vayā́, aber nur in der bedeutung zweig.) Das griechische verbum *βέομαι* entspricht ebenfalls dem sanskritischen vayâmi, sowohl in der bedeutung des gehens als des lebens. Il. 15, 194:

τῷ ῥα καὶ οὔ τι Διὸς βέομαι φρεσὶν, ἀλλὰ ἕκηλος
Καὶ κρατερός περ ἐὼν, μενέτω τριτάτῃ ἐνὶ μοίρῃ.

Il. 16, 852:

Οὔ θην οὐδ' αὐτὸς δηρὸν βέῃ, ἀλλά τοι ἤδη
Ἄγχι παρέστηκεν θάνατος.

Das lateinische vîs verhält sich zu váyas wie das î der vierten conjugation zu aya (vergl. auch aes = ayas und prî = prae, Corssen aussprache p. 192); während das griechische *ἴς* für váyas seine analogie in *ἵ* für svayam

findet. (Cf. Bopp, vergl. gr. §. 504. 364.) Ueber die verschiedenen bildungselemente in vîs, gen. vîs, nom. plur. vîres, im griechischen ϝίς, ϝῖφι, sind prof. Kuhn's bemerkungen (K. Z. X, 290. 291) nachzusehn.

Oxford, 10. sept. 1865

Max Müller.

Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland. Contributions to a knowledge of the Vedic Theogony and Mythology. By J. Muir, D. C. L., LL. D. [Read 18th January 1863] 90 pp. 8.

Der verfasser, der sich schon in seinen Sanskrit Texts mehrfach um die darstellung der vedischen götter und der aus ihnen hervorgegangenen entwicklungen der späteren zeit sehr verdient gemacht hat, stellt sich für diesen und einige artikel, die noch folgen sollen, die aufgabe weitere mittheilungen über die kosmogonie, mythologie und die religiösen ideen des Rigveda zu geben und sie gelegentlich mit den entsprechenden vorstellungen der alten Griechen zu vergleichen. Er hat sich, soweit seine arbeit vorliegt, dieser aufgabe in einer weise entledigt, die ihm den dank aller mit dem indischen alterthum sich beschäftigenden in reichem maſse einbringen wird, denn er hat die von ihm behandelten götter sowohl in einer nichts wesentliches an ihnen unberücksichtigt lassenden als auch vor allem mit einer reichen stellennachweisung versehenen darstellung geschildert und, da er die indischen texte durchweg in englischer übersetzung gegeben hat, so liefert er auch denen, die mit dem sanskrit nicht vertraut sind, ein treffliches hülfsmittel, um sich mit den vedischen vorstellungen bekannt zu machen. Dies ist um so mehr der fall, als er mehrfach den auffassungen des Rigveda auch die der andern veden und der brâhmaṇas vergleicht oder zur seite stellt und jedem ein urtheil über die verschiedenheit in den ansichten von den göttern oder der gottheit möglich macht. Nur einen wunsch möchten wir für die nachfolgenden aufsätze aussprechen, daſs der verfasser sich nicht, wie in diesem aufsatze meistens, mit der allgemeinen charakteristik eines gottes begnügen, sondern mehr auf das fleisch und bein der götter, auf die